

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 22

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und hörte zu meinem Schmerz,  
Es hätte Bismarck die Schweiz einst  
Zu teilen gehabt das Herz.

Denn hinter Manteuffels Vorschlag  
Da hab' er zu guter Letzt,  
Mit einem höhnischen Lächeln  
Einen Strichpunkt hingesezt.

Nun schrieb ich direkt an die Quelle  
Und weiß es darum genau;  
Herr Bismarck schrieb hinter den Vorschlag  
Mit fröhlichem Lachen ein: „An!“



### Professor Gscheidtli über die Tramwagen.



Weil ich mit so vielen himmelweit verschiedenen Sprachen in nächster Verwandtschaft stehe, und mit daherigen Kenntnissen qualvoll belastet bin, ist es mir ja leicht, den Geburtsort jeglichen Wortes auszugrubeln und eine beglückte Zuhörerschaft mit meiner Gelehrsamkeit in Erstaunen zu versetzen.  
Das Tramway wird nicht nur beansprucht, sondern auch besprochen. Tramway! Man bemerkt, daß das Wort ganz englisch klingt, besonders wenn die Tramwagenglocken geläutet werden. Es ist aber dieses Wort weder englisch noch teutsch, es ist undeutsch, worauf wir Ursach haben, stolz zu werden, insoweit wir's noch nicht sind.

Meine Herren und Damen! Erinnern Sie sich gefälligst an Ihre glücklichen Lausbubenjahre! Sind Sie dazumal nicht hier und da zur Kurzweil in baaren Strümpfen oder sogar mit nackten Füßen auf irgend einem verwahlten Balken, Tram genannt, sellänzerisch herum geglittert? — Wenn alsdann solch ein kümmerliches Kind vom Tram oder Trämel abgerutscht ist und sich weh gethan, dann hat es gehaut „au wai!“ Nun mußte zum Arzte gegangen werden; dann sagte der Herr Doktor: „Der Bursche leidet am Tramway“. (Bitte um Ruhe und verdoppelte Obacht!) Alles, was nicht erfunden werden kann, kommt von Oben, was aber der Mensch selbst erfindet, ist von Unten, d. h. von den Kindern her. Es heißt ja: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann seid ihr am Ende noch minder.“ Ein Erfindungskopf hat gedacht: „Wenn diese ungezogenen Frauen mit beiden Füßen auf dem Tram spazieren, dann versuchen wir's mit Wagen.“ Zwei Füße hat ein Wagen nicht, aber doch wenigstens zwei Räder, er marschiert am Ende auf allen Vieren, weil ihm auf dem Tram keine Steine aufhalten und alles in völiger Ebenheit vorwärts geht. Die Tramwagen werden also einfach auf hölzernen oder eisernen Trämen vorwärts geschoben. Von den treibenden, elektrischen Röhrnatur habe ich Ihnen nichts zu sagen. Sie würden mich doch nicht verstehen. „Tram!“ sei uns gegrüßt als total deutsche Jungengesellschaft. Tram-Wahl heißt es erst, wenn sich das Ding schlecht oder gar nicht rentiert. Sie werden bekommen, daß das Tramway durch meine scharf gesinnte Erklärung erst die wichtige Tram-Weih erhalten hat. Ich verdanke daher im Vorraus Ihre unverstehbare Dankbarkeit und entlasse Sie als in Bildung hente um 2 bis 3 Grade wieder Vorgesetzte. Guten Abend.

### Vom Knopfloch.

In Sancti Galli schafft ein Knopf  
Als Handelsmann und kluger Kopf;  
Er gibt ja Waren gut und schwer  
Für 2 bis 19 Rappen her;  
Bis daß das Publikum zur Zeit  
Gerochen hat: „Unlauterkeit!“  
Und leider dort in Lörrach: — ach!  
Da forschte ein Herr Fischer nach;  
Und richtig wurde Knopf gefücht  
Und vom Gerichte scharf erwidcht.  
Mein lieber Knopf! — nur Mut geschöpft!  
Nicht jeder Knopf wird aufgeknöpft;  
Wir wünschen aber schließlich doch,  
Es finde bald der Knopf sein — Lach!  
Es wissen Jude, Held' und Christ,  
Wie nötig siets ein Knopfloch ist! —

### Aus Mesopotamien.

Es ist ein Schimpf für's Bernerland,  
Wie man im Rate ab sich fand  
Jüngst mit der dramatischen Muse! —  
Oh, heilige Kunst der Duse!

„Da hast ein Trinkgeld auf die Hand,  
„Jetzt drücke rasch dich an die Wand,  
„Du unsverschämte Muse!“  
Oh, arme Kunst der Duse!

Der reichste Mann im Bernerland,  
Der hunderttausend Fränklein fand  
Noch für die dramatische Muse —  
Oh, heilige Kunst der Duse! —

Er bent zum Gruß ihr nicht die Hand,  
Er wünscht sie wohl ins Pfefferland,  
Die teure, dramatische Muse, —  
Oh, arme Kunst der Duse! —

In seinem hochgenialen Verstand  
Er nur ein blödes Witzwort fand  
Für die dramatische Muse —  
Oh, edle Kunst der Duse!

Weiß Gott! Bei solchem Unverständ,  
Da zuckt zum Schlag mir die Hand!  
Oh, heilige dramatische Muse:  
Sag' ihm, wie sehr's mir „gruse“!

### Tröstliches.

Es ist etwas Schönes um eine Uhr, das hab' ich gedacht, als in Winterthur sich geeinigt haben die Uhrenmacher gegen einbrecherische Widersacher. Der vorstehende Präsident Herr Peter steigt in meiner Richtung um einige Meter und allen seinen Herren Kollegen bringt' ich höchste Anerkennung entgegen. Werden ihnen künftig Uhren geschenkt, dann wollen sie Schadenersatz holen bei einer Versicherung in Berlin, und dann ist eigentlich gar nichts hin!

Ist etwa von uns Alten oder Jungen ein wertvoller Einbruch gelungen, was Uhrenmacher dann morgens entdecken, müssen sie gar nicht erschrecklich erschrecken. Versicherung wird seinen Schaden putzen, und unser Geschäft hat seinen Nutzen. Gestohlen werden geht für Verkaufen und wie wütend nach Polizei zu laufen, hat gar keinen Zweck einzutreten, deswegen muß Niemand sich überreden. Wir können Waren, die sehnlichst begehrten Uhren und Ketten ganz ruhig verwerten. Auf diese Weise und andernwegs helfen die Menschen sich gegenseitig. Man muß nicht mehr so lange passen auf Ausgleichung entzweier Klassen. Unser Beruf ist noch immer beschwerlich, aber doch immerhin nicht so gefährlich. Man wird uns weniger mit Schlössern und Gittern ein unruhiges Leben verbittern.

Dietrich Breitseisen,  
Ladenbesucher von Pockendorf.

### Rat.

Willst du in der Welt nicht da stehen als die klägliche Erscheinung,  
Plätze niemals grob und tölpisch gleich heraus mit deiner Meinung,  
Siehst du eine alte Hege, füllst die Zähne, schief die Nase,  
Sag' ihr, sie wär' eine Schönheit und gerate in Erbaje,  
Siehst du einen dicken Esel, dem voll Stroh steckt das Gehirne,  
Staune nur ob seiner Weisheit, lobe seine Denkerfirne,  
Lest dir jemand vor Gedichte, der dir könnte Gelder pumpen,  
Nenn' ihn einen zweiten Göthe, laß dich mit dem Lob nicht lumpen.  
Singt des Vorgesetzten Gattin, so daß dir die Nerven schmerzen,  
Sag', es sei dir nie gegangen je so ein Gesang zu Herzen,  
Willst du meinem Rat folgen, wird es wohl dir gehn auf Erden,  
Und du kannst mal Nationalrat, ja selbst Aufsichtsrat noch werden.

Hauensli: „Bitti Babeli, sag mer an, worom du so viel Schmeißflüge fangst und sie alli läbtig hebringe müss?“

Babeli (geheimnisvoll): „De Vater hät gsait, 's dörfs Niemed wüsse.“

Hauensli: „Lueg, da schö Gepfel müss ha, wend mer's seift und bin Eid blib's bi mer.“

Babeli: „Nu so de. Weißt, mer dörfe jede Mittwoch und Samstag zu Stadtröts go d' Räte hole und wenn mer derig flüge mitnehnd und s' verfolis i der Chuchi uslond, thönd mer amig viel nich über als sun.“



Fran Stadtrichter: „Sie mached e recht verdrücklis Visäschli, Herrr Fensli, händ Sie öppen-en Rüümä überchu?“

Herr Fensli: „Nei, dasmal müd, aber 's ischt müd viel Bessers! I ha nämli g'läsa, daß Afangs nächster Wuchä die neuä Isäbahnä Eglsau-Schaffhusä und Thalwil. Zug eröffner werded und“

Fran Stadtrichter: „Und da sind die Herrr so tollpatschig giv' und händ Ihnä kei Nädig a d' Eröffnung g'schickt.“

Herr Fensli: „B'fuetis triülli, nei, säh hanü müd erwartet, aber es ärgeret mi allimol, wenn wieder e Bahn oder so öppis Gugger's dem Verkehr übergä wird, 's ischt leider wieder en Weg wéiger, wome da z'föh gäh!“

Fran Stadtrichter: „Ja, bigischlig, da händ Sie eigeli Recht! Underschü!“